

Sprachorientierte Forschungsansätze in der Humangeographie nach dem *linguistic turn* – Einführung in das Schwerpunktheft

GEORG GLASZE, Mainz und ROBERT PÜTZ, Frankfurt am Main

Als *linguistic turn* wird eine grundlegende Neuausrichtung in der Philosophie sowie in den Kultur- und Sozialwissenschaften im 20. Jahrhundert bezeichnet. Die theoretischen Grundlagen dieser Neuausrichtung sind heterogen und komplex – vereinfacht lassen sich zwei wesentliche theoretische Anstöße differenzieren:

Eine wichtige, erste Traditionslinie geht auf die Vorlesungen des Schweizer Linguisten Saussure zurück (2001 [1916]). Dieser verwirft die Vorstellung, dass (Sprach-)Zeichen die Welt abbilden. Sprache (*langue*) wird vielmehr als System von Zeichen konzipiert, das Bedeutung erst herstellt. Bedeutung entsteht danach erst durch Differenzierung und Verbindung von Zeichen, die für sich alleine ohne Bedeutung sind. Der Strukturalismus als geistes- und kulturwissenschaftliches Forschungsprogramm überträgt diesen Ansatz auf alle Sinnsysteme. Spätere Arbeiten von Autoren wie Barthes 1987 [1970] und Derrida 1999 [1972] halten an der Bedeutungskonstitution durch Differenzierung und Verbindung von Einheiten fest. Im Gegensatz zum Strukturalismus betonen die im deutschen und englischen Sprachraum häufig als „poststrukturalistisch“ bezeichneten Arbeiten jedoch, dass je nach Kontext unterschiedliche Zeichenbeziehungen und damit immer wieder neue Bedeutungen möglich sind.

Eine zweite Traditionslinie geht auf sprachphilosophische Überlegungen insbesondere im Spätwerk von Wittgenstein zurück (2007 [1953]). Wittgenstein verwirft dabei die Vorstel-

lung, dass es eine eindeutige und transparente Sprache geben kann, welche eine vorsprachliche Wirklichkeit transportiere. Sein Vorschlag ist vielmehr, dass die Bedeutung eines Wortes in dessen Gebrauch zu suchen sei. Dies hat insbesondere die Entwicklung der Sprachphilosophie und der pragmatischen Linguistik beeinflusst (beispielsweise der Sprechakttheorie von Austin 1989 [1955] und Searle 1997 [1969]). In der sprachphilosophischen Traditionslinie stehen auch die Einführung des Begriffs *linguistic turn* in einem Aufsatz des Philosophen Bergmann 1952 sowie die Etablierung als Schlagwort in einem einflussreichen Sammelband des Philosophen Rorty 1967.

Ab den 1970er werden diese Ansätze in zunehmendem Maße auch außerhalb der Sprachwissenschaften und Philosophie rezipiert – der *linguistic turn* in den Kultur- und Sozialwissenschaften setzt ein. Ausgangspunkt ist auch hier zunächst die Überlegung, dass Sprache nicht sinnvoll als Instrument zur Beschreibung einer vorsprachlichen Wirklichkeit gedacht werden kann. Vielmehr wird Sprache als ein Instrument der Konstitution von Wirklichkeit konzipiert (Bachmann-Medick 2007, S. 33 ff.). Welt ist danach weder unmittelbar erfahrbar noch objektiv repräsentierbar: Alle menschliche Erkenntnis ist vielmehr durch Sprache und andere Zeichensysteme strukturiert. Der *linguistic turn* wird damit auch zum Ausgangspunkt zahlreicher weiterer konzeptioneller Impulse, welche die Theoriede-

bate in den Kultur- und Sozialwissenschaften prägen (ebd.; bspw. *iconic turn*, *performative turn*, *postcolonial turn*). Dabei werden die Grundannahmen des *linguistic turn* auch auf Bereiche übertragen, die traditionellerweise nicht als Text bzw. als Zeichensystem betrachtet wurden (wie beispielsweise Landschaftsansichten, Karten, Architekturen und soziale Praktiken).

In der deutschsprachigen Humangeographie lässt sich abgesehen von wenigen Ausnahmen (hervorzuheben sind dabei die semantischen Analysen von Hard 1970, 1972) eine erste Hinwendung „zur Sprache“ erst in den 1980er Jahren beobachten. Im Zuge der Kritik an quantitativ-raumwissenschaftlichen Ansätzen und der größeren Akzeptanz qualitativ-verstehender Ansätze ergänzen Verfahren der Text- und Inhaltsanalyse das Methodenspektrum der Geographie (beispielsweise die Beiträge im Sammelband von Sedlacek/Beck 1982). Der zentrale epistemologische Impuls des *linguistic turn*, nämlich auf die Konstitution sozialer Wirklichkeit durch und in Sprache aufmerksam zu machen, wurde in diesem Rahmen allerdings nicht aufgegriffen. Vielmehr bleibt die qualitative Humangeographie in der Vorstellung verhaftet, dass Sprache soziale Wirklichkeit abbilde.

Erst ab Ende der 1980er Jahre rückte in der deutschsprachigen Geographie die Vorstellung ins Blickfeld, dass Sprache soziale Wirklichkeit konstituiert und – was insbesondere für die Humangeographie von Bedeutung wurde – durch und in Sprache auch Räume hergestellt werden. Gerade humangeographische Arbeiten haben zudem die grundlegende Bedeutung dieser Konstitution von Räumen herausgearbeitet: Dadurch, dass in Sprache räumliche Differenzierungen („hier/dort“) vielfach mit sozialen Differenzierungen verknüpft sind (insbesondere „eigen/fremd“), sind sie konstitutiv für die Herstellung sozialer Ordnungen. Auch Orts- und Regionsbezeichnungen (wie beispielsweise „Orient“ oder „Plattenbausiedlung“) liegt diese Logik zu Grunde. Damit produzieren und stabilisieren sie Muster der sozialen Ordnung. Wichtige Impulse zur Weiterentwicklung sprachorientierter

Forschungsansätze in der Geographie gingen dabei von drei im Grundsatz unterschiedlichen theoretischen Positionen aus, die vereinfacht als handlungstheoretisch, (post-)strukturalistisch und systemtheoretisch benannt werden können:

1. Auf der Basis von handlungs- und strukturationstheoretischen Ansätzen (insbesondere von Giddens) zielt der Entwurf von Werlen (1997) darauf ab zu untersuchen, wie intentional handelnde Akteure regionalisieren, d. h. Räume (re-)produzieren. Dabei unterscheidet Werlen drei Typen des Geographie-Machens: produktiv-konsumtiv, normativ-politisch und informativ-signifikativ. Der Ansatz der informativ-signifikativen Regionalisierungen zielt auf die Untersuchung von Praktiken der symbolischen Bezugnahme auf Raum und Räumlichkeit (ebd., S. 378 ff.). Er ist in den letzten Jahren von Schlottmann (2005) und Felgenhauer (2007) stärker mit pragmatisch-sprachanalytischen Ansätzen zusammengeführt und ausgebaut worden (vgl. die Beiträge von Schlottmann und Felgenhauer in diesem Heft). Diese Arbeiten bauen damit unmittelbar auf einer der Grundlagen des *linguistic turn* auf und zielen auf die Untersuchung des Sprachhandelns von Akteuren in spezifischen sozialen Kontexten.

2. Ab Ende der 1990er Jahre werden über die Rezeption neuerer Ansätze in der englischsprachigen Humangeographie¹ in zunehmenden Maße auch (post-)strukturalistisch informierte Ansätze in der deutschsprachigen Humangeographie diskutiert (beispielsweise Bauriedl u. a. 2000; Lossau 2000; Wolkersdorfer 2001; vgl. auch Beiträge in Gebhardt/Reuber/Wolkersdorfer 2003 sowie Berndt/Pütz 2007). Ein größerer Diskussionszusammenhang hat sich dabei insbesondere über die Grundlagen und Möglichkeiten einer angemessenen Operationalisierung diskurstheoretischer Ansätze in der Humangeographie entwickelt (vgl. bspw. die Arbeiten im Wissenschaftlichen Netzwerk „Diskursforschung in der Humangeographie“² und den Beitrag Mattissek in diesem Heft). Diese Arbeiten bauen auf den (post-)strukturalistischen Grundlagen des *linguistic turn* auf und

arbeiten heraus, wie in Sprache und weiteren Zeichensystemen räumlich strukturierte soziale Wirklichkeit konstituiert wird.

3. Die Rezeption der Luhmannschen Systemtheorie in der Humangeographie ist nicht unmittelbar von konzeptionellen Anstößen im Kontext des *linguistic turn* beeinflusst. Luhmann fasst allgemein *Kommunikation* als Baustein des Sozialen. Wie Pott in seinem Beitrag in diesem Heft darstellt, kann dabei allerdings Sprache als ein „zentrales Kommunikationsmedium“ verstanden werden. Für die Humangeographie hat zunächst Klüter 1986 diskutiert, inwieweit Raum als Element von Kommunikation aufgefasst werden kann. Neuere Arbeiten radikalisieren diesen Ansatz und sprechen von Raumsemantik als einer bestimmten Form der Beobachtung – einer Semantik, welche die Komplexität sozialer Beziehungen reduziert (vgl. bspw. Miggelbrink/Redepenning 2004; Redepenning 2006 sowie den Beitrag Pott in diesem Heft). Systemtheoretische Ansätze unterscheiden also zwischen Sozialstruktur und Semantik. Die Analyse von Semantiken zielt dabei darauf ab, deren Funktion für bestimmte Sozialstrukturen zu bestimmen.

Insbesondere in der englischsprachigen Humangeographie wird seit einigen Jahren diskutiert, ob die Humangeographie nicht zu stark auf Sprache, Texte und Bilder fokussiere (insbesondere Thrift 1999, S. 302; 2000, S. 381). So plädiert Thrift dafür, vermehrt Praktiken wie z. B. Tänze ins Blickfeld nehmen, die nicht adäquat mit Worten bezeichnet werden können, und damit „the richness of the world“ (wieder) in die Geographie bringen (2004, S. 121). Nash weist allerdings darauf hin, dass auch vermeintlich „körperliche Praktiken“ wie Tänze nicht sinnvoll als rein körperliche, präkognitive und prädiskursive Phänomene gedacht werden können: „Dance is always mediated by words as it is taught, scripted, performed and watched“ (Nash 2000, S. 658).

Vor diesem Hintergrund erscheint es uns für die deutschsprachige Geographie wichtig, die Impulse des *linguistic turn* nicht vorschnell zu übergehen, sondern eine fundierte Auseinandersetzung mit den konzeptionellen Anregungen zu

führen und zu diskutieren, für welche humangeographischen Forschungsfragen er auf welche Weise fruchtbar gemacht werden kann. Dieses Schwerpunktheft soll dazu einen Beitrag leisten, indem sprachorientierte Forschungsansätze in der Humangeographie zum einen aus Perspektive der drei derzeit dominierenden theoretischen Ansätze kontrastierend gegenübergestellt werden und indem die vier Autoren sich zum anderen kritisch mit den Potenzialen, aber auch Grenzen sprachorientierter Forschungsansätze auseinandersetzen.

Literatur

- Angermüller, J. (2004): „French Theory“ – die diskursive Artikulation institutionellen Wandels und symbolischer Produktion in einer internationalen Theoriekonjunktur. *Sociologia Internationalis*. Internationale Zeitschrift für Soziologie, Kommunikations- und Kulturforschung 42 (1), S. 71–101.
- Austin, J. L. (1989 [1955]): *Zur Theorie der Sprechakte (How to do things with words)*. Stuttgart.
- Bachmann-Medick, D. (2007): *Cultural turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften*. Reinbek bei Hamburg.
- Barthes, R. (1987 [1970]): *S/Z*. Frankfurt am Main.
- Bauriedl, S., K. Fleischmann, A. Strüver und C. Wucherpfennig (2000): *Verkörperter Räume – „verräumte“ Körper. Zu einem feministisch-poststrukturalistischem Verständnis der Wechselwirkungen von Körper und Raum*. *Geographica Helvetica* 55 (2), S. 130–137.
- Bergmann, G. (1952): Two types of linguistic philosophy. *The Review of Metaphysics* 5, S. 417–439.
- Berndt, C. und R. Pütz (Hrsg.) (2007): *Kulturelle Geographien. Zur Beschäftigung mit Raum und Ort nach dem Cultural Turn*. Bielefeld.
- Derrida, J. (1999): *Die Différance*. J. Derrida (Hrsg.): *Randgänge der Philosophie*. Wien. S. 31–56.
- Felgenhauer, T. (2007): *Geographie als Argument: eine Untersuchung regionalisierender Begründungspraxis am Beispiel „Mitteldeutschland“*. – *Sozialgeographische Bibliothek* 9. Stuttgart.
- Gebhardt, H., P. Reuber und G. Wolkersdorfer (Hrsg.) (2003): *Kulturgeographie. Aktuelle Ansätze und Entwicklungen*. Heidelberg/Berlin.

- Hard, G. (1970): Die „Landschaft“ der Sprache und die „Landschaft“ der Geographen. Semantische und forschungslogische Studien zu einigen zentralen Denkfiguren in der deutschen geographischen Literatur. – Colloquium Geographicum 11. Bonn.
- Hard, G. (1972): „Landschaft“ – Folgerungen aus einigen Ergebnissen einer semantischen Analyse. *Landschaft + Stadt* 2/1972, S. 77–89.
- Klüter, H. (1986): Raum als Element sozialer Kommunikation. – *Giessener Geographische Schriften* 60. Gießen.
- Lossau, J. (2000): Anders denken. Postkolonialismus, Geopolitik und Politische Geographie. *Erdkunde* 54 (2), S. 157–167.
- Miguelbrink, J. und M. Redepenning (2004): Die Nation als Ganzes? Zur Funktion nationalstaatlicher Semantiken. *Berichte zur deutschen Landeskunde* 78 (3), S. 313–337.
- Nash, C. (2000): Progress reports. Performativity in practice: some recent work in cultural geography. *Progress in Human Geography* 24 (4), S. 653–664.
- Redepenning, M. (2006): Wozu Raum? Systemtheorie, critical geopolitics und raumbezogene Semantiken. – *Beiträge zur Regionalen Geographie* 62. Leipzig.
- Rorty, R. (ed.) (1967): *The linguistic turn. Recent essays in philosophical method.* Chicago/London.
- Saussure, F.D. (2001 [1916]): *Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft.* Berlin/New York.
- Schlottmann, A. (2005): *RaumSprache. Ost-West Differenzen in der Berichterstattung zur deutschen Einheit. Eine sozialgeographische Theorie.* – *Sozialgeographische Bibliothek* 4. Stuttgart.
- Searle, J. R. (1997 [1969]): *Sprechakte. Ein sprachphilosophischer Essay.* Frankfurt am Main.
- Sedlacek, P. und G. Beck (Hrsg.) (1982): *Kultur-, Sozialgeographie. Beiträge zu ihrer wissenschaftstheoretischen Grundlegung.* Paderborn.
- Thrift, N. (1999): Steps to an ecology of place. D. Massey, J. Allen and P. Sarre (eds.): *Human geography today.* Cambridge. S. 295–322.
- Thrift, N. (2000): It's the little things. K. Dodds and D. Atkinson (eds.): *Geopolitical traditions. A century of geopolitical thought.* London/New York. S. 380–387.
- Thrift, N. (2004): Performance and performativity. A geography of unknown lands. J. S. Duncan, N. C. Johnson and R. H. Schein (eds.): *A companion to cultural geography.* – *Blackwell Companions to Geography* 4. Oxford. S. 121–136.
- Werlen, B. (1997): *Sozialgeographie alltäglicher Regionalisierungen. Band 2. Globalisierung, Region und Regionalisierung.* – *Erdkundliches Wissen* 119. Stuttgart.
- Wittgenstein, L. and G. E. M. Anscombe (2007 [1953]): *Philosophical investigations = Philosophische Untersuchungen.* Oxford u. a.
- Wolkersdorfer, G. (2001): Politische Geographie und Geopolitik: Zwei Seiten derselben Medaille? In: P. Reuber und G. Wolkersdorfer (Hrsg.): *Politische Geographie. Handlungsorientierte Ansätze und Critical Geopolitics.* – *Heidelberger Geographische Arbeiten* 112. Heidelberg. S. 33–56.

Anschrift der Autoren: PD Dr. Georg Glasze, Geographisches Institut, Johannes Gutenberg-Universität Mainz, 55099 Mainz, E-Mail: glasze@uni-mainz.de; Prof. Dr. Robert Pütz, Institut für Humangeographie, Goethe-Universität Frankfurt am Main, Robert-Mayer-Str. 6–8, D-60325 Frankfurt am Main, E-Mail: puetz@uni-frankfurt.de

- 1 Die Rezeption der französischen Denker wie Michel Foucault und Jacques Derrida als *french theory* in den englischsprachigen Literatur- und Kulturwissenschaften (Angermüller 2004) führte dazu, dass sich in weiten Bereichen der englischsprachigen Kulturwissenschaften ein Paradigma durchsetzt, welches die Grundlagen und die Ziele von Wissenschaft neu fasst. Die Idee, universell gültige Aussagen über „die Wirklichkeit“ produzieren zu können, wird abgelehnt und als ein Mythos kritisiert, mit welchem die Wissenschaft in der Moderne eine unhinterfragbare Legitimation produzieren wollte. Vielmehr wird Wissen als kontextuell und kontingent gefasst. Als Aufgabengebiet der Wissenschaft rücken vor diesem Hintergrund Fragen der Konstitution und Reproduktion von Wissen in den Mittelpunkt. Diese Konzeption beeinflusst in hohem Maße Autoren wie Stuart Hall, Edward Said oder Judith Butler und damit die Entwicklung der *cultural studies*, der *postcolonial studies* sowie der (post-)feministischen Theorie. Wichtige Inspirationsquellen für den *cultural turn* in der englischsprachigen Humangeographie werden daher also über den Umweg der *french theory* vom Poststrukturalismus geprägt.
- 2 Vgl. www.staff.uni-mainz.de/glasze/diskursnetz/index.htm (01.08.2008).

Wie aus Worten Orte werden – Gehalt und Grenzen sprechakttheoretischer Sozialgeographie

ANTJE SCHLOTTMANN, Frankfurt am Main

How words become places – potential and limitations of speech act theory in social geography

In the context of contemporary “non-representational” approaches in human geography, this paper explores the potential and limitations of language-pragmatics for research into the everyday location of culture. Using a very popular German pop song about Greek migrant workers as well as the concept of “Heimat” as examples, the author outlines how John Searle’s speech act theory can contribute to exploring the relationship between language use, space and society. It is argued that linguistic references to space are closely involved in the constitution of places as stable realities as they constitute essential truth claims about their locational qualities. Such spatial speech acts structure our expectations and experiences and give places an emotional charge, which in turn reproduces the idea of spatially fixed cultural realities “in their places”, facilitating a useful reduction of complexity while at the same making extremist misuse possible. The paper also discusses some weaknesses of speech act theory, especially with regard to its context insensitivity and political arbitrariness. Discourse analysis is proposed as a potential theoretical complement to speech act theory. The final section concludes that speech acts are a rewarding starting point for socio-geographical enquiry, that such a representational approach is far from being solely text-centred and indeed provides tools for the inclusion of material realities by focusing on everyday references to a truth which is independent of the observer.

Auftakt



Und dann erzählten sie mir von grünen Hügeln, Meer und Wind,
Von alten Häusern und jungen Frauen, die alleine sind,
Und von dem Kind, das seinen Vater noch nie sah.
Sie sagten sich immer wieder: Irgendwann geht es zurück.
Und das Ersparte genügt zu Hause für ein kleines Glück.
Und bald denkt keiner mehr daran, wie es hier war.

Griechischer Wein ist so wie das Blut der Erde. Komm', schenk dir ein,
Und wenn ich dann traurig werde, liegt es daran,
Dass ich immer träume von daheim, Du musst verzeih'n.
Griechischer Wein, und die altvertrauten Lieder.
Schenk' noch mal ein! Denn ich fühl' die Sehnsucht wieder.
In dieser Stadt werd' ich immer nur ein Fremder sein, und allein.



So sang Udo Jürgens 1975 und traf mitten ins Herz des vom Gastarbeitertum durchzogenen deutschen Alltags. Und die meisten Menschen werden die vertonten Bezüge selbstverständlich verstanden haben: Griechenland, das Land mit den grünen Hügeln, der Wein und die Lieder

von da, das Weggehen von dort in die fremde Stadt, nach „hier“; die Sehnsucht nach dem in der Ferne Zurückgelassenen und das Träumen vom dorthin Zurückgehen. All das – man mag es jetzt erst so richtig vor Augen haben – sind Ortsbezüge, die selbst Menschen, die sonst viel-